

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 47 (1921)

Heft: 41

Artikel: Uebertrumpft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimme aus Stuttgart

Den Baslern wär' der Kehm genehm
Er aber sagt wie ehedem:
Nein, diese Suppe es' ich nicht,
Nach Basel mag und will ich nicht —
Vielleicht kommt Zürichs Trede
In Eure tete.
Einstweilen guckt Euch Zürichs Tretmühl' an!
Ich bleib'! Denn Stuttgart ist kein leerer Wahn!

Übertrumpft

Im Coupé erzählen sich eine Anzahl Amerikaner Hundegeschichten, eine noch toller als die andere. Da meldet sich ein in der äussersten Ecke sitzender alter Gentleman:

„Wir hatten eine Katze, die geradezu verrückt darauf war, mit dem Wollknäuel meiner Frau zu spielen. Eines Tages verschluckt sie einen Knäuel und als sie nach einigen Monaten Junge warf, kamen die Tierchen alle in Wolljäckchen zur Welt!“

Inspектор

Armer Konstantin!

„Selidem Billeholm von Doorn dem Schwager zu seinen Erfolgen gratuliert hat, geht's rückwärts.“

Der Türke zeigt im Kamelisen,
Wie man dem Todfeind schlägt die Wangen
Und nicht, wie deutsche Kamelisen,
Ist flugs durchs — Nadelöhr gegangen.

Auf der Zürcher Straßenbahn

Ein sanft aussehender Herr hatte in einem übervollen Tram schon eine ziemliche Weile allerlei erduldet. Schließlich wendete er sich zu einem dicht neben ihm sitzenden jungen Mann.

„Geehrter Herr,“ sagte er, „ich hoffe, Sie werden mich nicht für unhöflich halten, wenn ich Sie frage, wie alt Sie sind?“

Der also Angesprochene starrte den Herrn eine Weile an und erwiderte dann: „Achtzehn!“

„Achtzehn!“ wiederholte der sanft aussehende Herr. „Schon achtzehn! Glauben Sie nicht, daß Sie alt genug sind, um auf eigenen Söhnen zu stehen?“

Schüttelreim

Vor kurzem noch im Wirtshaus saß er wichtig,
Nun ist der arme Teufel wässerig.



Nägeli: Grüehzi,
grüehzi, Herr Mörgeli!
Mit em fürchtige Leu
vo Winterthur ist au
en Jasser vo Gottes-
gnade dahigange!
Mörgeli: Säb han
goppel nüd grüßt.
Reschpäkti! Reschpäkti!

Nägeli: Ja wolle! Im Gäsino und
im Jurastübli hätt er seuf bis sächs
Stunde nachenand chönne „günne“,
bis amig en Engel dur's Zimmer
z'springe tho ist, de Leu am Uermel
zupft und g'seit hät: Papeli, chumm hei!

Das zarte Geschlecht!

Ein wohlgenährter Junggeselle stand dieser Tage an der Seestraße und unterhielt sich mit seinem Kollegen über die teuren Heiratseinrichtungen der jetzigen Zeit. Als festgestellt wurde, daß eine Sauerkrautflasche 20 - 30 Franken kosten würde, meinte er: „Und da mutet man einem noch das Heiraten zu!“ — Eine vorübergehende Dame, schlank und mit edlem Gesichtsausdruck streckte bei diesen Worten entrüstet die Zunge heraus, warf den beiden eine unschuldige junge Katze vor die Füße und sagte: „Geh' nur hin zu den zwei Seliglingen!“ — Eine eindringliche Aufforderung zum lieblichen Eheschlund für alle Junggesellen!!!

Sebo

Bei Huguenin

Sie: Was ist denn das für ein hübsches Stück, welches das Orchester soeben spielt?

Er: Cavalleria rusticana.

Sie: Du gefällst dir doch immer im Gebrauch von Fremdwörtern! Sage doch einfach: Rüslige Kavallerie!

21. St.

Epitaph

Sie, die Herrlichkeit von allen,
Ruh zu euren Söhnen hier!
Sie hat jedermann gefallen:
Jeder Mann gefiel auch Ihr...

Briefkasten der Redaktion



K. R. in S. Der Pianist Emil Srey, der letzthin in seiner Vaterstadt Baden konzertierte, mußte vom dortigen Tagblatt folgendes Lob über sich ergehen lassen: „Es lag eine Größe und Menschlichkeit in des Künstlers Spiel, die wohl manches Höfers Seele für Augenblicke den Stern raubte.“ Ohne sellisches Almen kann man es immerhin noch aushalten. Schlimmer wär's allerdings, wenn bei manchen derart überrumpelten Höfern der andere Sall eingetreten wäre! Gruß!

H. L. in O. Eine offenbar seelengute Dame „mit 600.000 Dollars Vermögen“ wünscht laut Inserat in einer Zürcher Zeitung „sich nach der Schweiz mit Herrn, auch ohne Vermögen“, zu verheiraten. Wie viele Eigidgenöhlle, die mutig genug und ohne Draht sind, werden dieser plumpen Heiratsvermittler-Reklame auf den Leim gehen?!

K. R. in S. Ein neuer Pariser Schwank von Sepdeau trägt den wenig Toilette versprechenden Titel „Lauf doch nicht immer nackt herum!“ Vielleicht spielt die zulaufkräftige Handlung in einem Sonnenbad oder zur Sommerszeit an der Bahnhofstraße in Zürich.

Musikus. Ein „Chräbelli-Quartett“ egisiert allerdings in der Geburtsstadt der Badener-Chräbeli. Da lebhafte bekanntlich von süßlichem Wohlgeschmack sind, werden diese vier Chräbellsänger jedenfalls nur schmeichelnd süße Töne vor sich geben.

Muzli. Das ist noch gar nichts. Die Zürcher Nachrichten ruhmen von „bernischen Reitersmannen“ zu berichten und von „wouchtig einherstampfenden Emmentalerrossen mit kühn geschwingungen Schwanenhälsen“ (!). Da ist das selige grüne Plakat-Bohnenroß nütz dergähe.

Galöri in J. Die Zürcher Straßenbahn wird grün von Neid werden, wenn sie erfährt, daß ihre gleichfalls blauweiß angestrichene Münchener Kollegin am Oktobersonntag rund 430.000 Mark eingenommen hat.

K. R. in W. „Wie heißt es doch in dem alten Soldatenlied vom Schwarzen Walisch zu Ziskalon?“ ruft das Volksrecht pathetisch aus. Es scheint, im Gevoge dieser trüben Seiten vergessen zu haben, daß Scheffel im Grunde doch eigentlich sozusagen mehr Studenten- als Soldatenlieder geschriften hat.

G. R. in O. Wenn Ihnen die Haare ausgehen, wie einem alten Crünel, dann müssen Sie eben schleunigst für „Haaraufbau“ besorgt sein, der neuestens zur Abwechslung durch haarrutschfördernde Ernährung, wo zu roder Gemeinderatschübling, noch Misikräherli zu rechnen sind, bewerkstelligt wird.

A. St. in S. Nun werden gar Silmschauspieler beiderlei Geschlechts für lebende Schaufensterreklame gesucht; vorerst in München, aber — warte nur, bald wird man dieses Schaufenstertheater bei uns auch noch erleben!

S. L. in H. Im Lohengrin hat kürzlich der „liebe“ Schwan gefreit. Er verrodet sich nicht, als er den Gralsritter in seinem Muschelwälzchen hinter die Kulissen des Zürcher Stadttheaters befördern sollte. Das hat dem Kritiker einer Zürcher Zeitung offenbar dermaßen impressioniert, daß er der Regie die Aufführung zur „vollen Ehre“ anrechnete, „trohdem die Abfahrt des Schwanenschiffes (!) in der Schlusszene unmöglich gemacht wurde“. Milldere Seiten zum Aufziehen auf verhärzte Kritikseelen dürften weder bei Hug, noch bei Hüni aufzutreiben sein.

Stammitsch in E. Ihre freundliche Mitteilung wird leider dadurch in den Schatten gestellt, daß in einer Schweizer Zeitung ein zweifellos nicht auf den Kopf gefallener „Sabrikdirektor“ Damen sucht, welche „so liebenswürdig“ wären, ihm, anscheinend nicht zuletzt im kindlich auf seine „flotte Erscheinung“, 20.000 Franken zu leihen. Da sich der Herr auch als „Automobilist“ vorstellt, wird er wohl auch so liebenswürdig sein, seine Not-helferinnen, sofern sie anbelassen, auf eine Gratistour einzuladen.

H. R. in S. Im „Aufbau“ war kürzlich zu lesen, Tolstoi sei im Jahre 1927 (!) in einem Gefängnis der Schweiz gestorben. Einwas viel auf einmal, schon mehr zum Abbau einladend.

Anonymes flattert immer noch in den Papierkorb!